

Fragenbeantwortung zum Vortrag vom 3. Januar 1913 in Köln über

Irrtümer der Geistesforschung.

1. Ist sich die Seele des Verstorbenen des eben beschlossenen Lebens bewusst?

In der "Geheimwissenschaft" ist die Art des Bewusstseins zu charakterisieren versucht worden. Wer sich informieren will, muss die dort gegebene Darstellung auf sich wirken lassen.

Man kann die Frage mit einem absoluten ja beantworten, aber dieses ja erst erklären, und das ist nur durch ausführliche Darstellung möglich.

2. Warum sind immer neue Verkörperungen nötig, warum gibt es also nie eine Ruhe?

Der Frage liegt zugrunde, dass eine Ruhe, wie sie hier gemeint wird, der Fragesteller vielleicht als etwas Wünschenswertes ansieht. Was kann mit dem Begriff der Ruhe hier gemeint sein? Ruhe, die die Ruhe des Todes ist oder irgendeine andere Art des Verhaltens? Es ist nicht herauszubekommen, was hier mit der Ruhe gemeint ist. Bei einem Vortrag können natürlich nicht alle Weltenrätsel gelöst werden, und viele Dinge müssen unbesprochen bleiben. Die Verkörperungen gehen natürlich nicht ununterbrochen fort von Ewigkeit zu Ewigkeit; sie haben einmal einen Anfang genommen, aus rein geistigem Dasein, und am Ende der Erde werden wir in einem anderen, geistigen Zustand sein, nicht mehr zum Erdendasein zurückkehren. Aber in der Zwischenzeit müssen wir Verkörperungen durchmachen. Die wiederholten Erdenleben sind schon notwendig, weil der Mensch nur

dadurch dem allseitigen Ausbilden und der Entwicklung des in ihm Liegenden sich nähern kann, in auf- und absteigender Wellenlinie sich seinem Ziel nähert. Das ist eben der Lauf der Erdenentwicklung, die Erde bleibt sich niemals gleich nach einer gewissen Anzahl von Jahrhunderten, man bedenke, was sich alles geändert hat, nicht nur in der Kultur, seit der Begründung des Christentums! Man erlebt ja grosse Zwischenräume, nicht kurze, zwischen zwei aufeinanderfolgenden Erdenleben. Die Seele ist deshalb in der Lage immer Neues zu erfahren.

3. In welcher Inkarnation werden wir am jüngsten Tag auferstehen, in der ersten oder in der letzten?

Die Inkarnation ist nichts Festes, man muss sich klar werden, wie hier das Wort Inkarnation gemeint ist, wie Auferstehung gemeint ist. Man muss erst die Paulinische Lehre verstehen vom geistigen Leib. Das hat alles überhaupt nichts zu tun mit dem physischen Leib. Dann erst kann eine Antwort auf diese Frage gegeben werden.

4. Was träumt nachts, die Seele oder das Gehirn?

Das ist leicht zu beantworten durch das, was gestern (Vortrag "Wahrheiten der Geistesforschung" 2. Januar) gesagt wurde. Die Seele ist im Schlafe in der Astralwelt, und der Mensch erlebt seine Träume innerlich, selbstverständlich nicht das Gehirn, sondern die Seele.

5. Welchen Trost kann der Mensch in der Wiederverkörperungslehre finden, der nicht selbst hellseherisch ist, da nur der Geistesforscher seine früheren Inkarnationen schauen kann, und

der andere verzweifeln müsste, weil er sich nicht selbst überzeugen kann?

Im Vortrag wurde gesagt: Es kommt nicht darauf an, selber in den geistigen Welten zu erforschen, sondern wenn diese Dinge in Begriffe geprägt sind, kann sie jeder verstehen und der Geistesforscher hat selber davon nicht mehr, als was er durch Prägen in Begriffe aus seinem Hellsehen gewinnt. Die Wiederverkörperungslehre ist etwas, was dem Leben Sicherheit und Inhalt gibt. Also ist diese Frage im Vortrage bereits beantwortet. Man lese auch das Schriftchen "Reinkarnation und Karma". Dann wird man finden, was der Seele Sicherheit und Trost geben kann, und dass dafür gesorgt worden ist, dass der Nicht-Geistesforscher durchaus die Möglichkeit hat, das zu verstehen.

6. Ich habe schon zwei Einführungskurse mitgemacht, aber noch nicht verstanden, wie es möglich ist, dass es dem einen Menschen schlecht geht, manchen gut; oft höherentwickelten Menschen schlecht, während der reiche Wüstling keine Strafe findet, sondern noch freudereiches Leben?

Das Letztere folgt nicht aus der Reinkarnationslehre. Denn es ist nicht so, dass das Leben immer aufrückt, sondern das es auf- und absteigt, wie eben die Ursachen geben. Dass ein reicher Wüstling ein noch freudenvolleres Leben finden würde, eine solche Frage geht aus einer vollständigen Verken- nung des Gesamtverlaufs des menschlichen Lebens hervor. Wenn jemand einem anderen Menschen oder sich selber beobachtet und einen anderen Menschen edel findet oder sich selber recht edel findet, oder von Leiden und Schicksalsschlägen heimgesucht, so

ist das Urteil, das man im gegebenen Augenblick fällt, durchaus nicht immer massgebend. Ich will einen Vergleich anführen: Denken wir uns einen jungen Menschen, der bis zum 18. Jahr von der Tasche seines Vaters gelebt hat, es sei angenommen, dass es nicht ein schlechtes Leben war. Wenn er 18 Jahre ist, verliert der Vater sein Vermögen. Er war vorher gerade nicht schlecht, er kommt aber in diese üble Lage; jetzt muss er erst etwas Ordentliches lernen, während er früher nichts Ordentliches gelernt hat. Nun wird er in dieser Zeit seines Lebens diesen Schicksalsschlag als etwas recht schweres, durchaus als unverdient betrachten. Wenn er 50 Jahre alt ist, wird er vielleicht zurückblicken und sich sagen: "Wäre das dazumal nicht geschehen, dann wäre ich jetzt ein Taugenichts, und wüsste gar nichts von der Welt". Mit 50 Jahren wird er ganz anders beurteilen als mit 18 Jahren. Wir sind zumeist selber nicht die richtigen Beurteiler unseres Ungeschicks. Später aber, werden wir objektiver urteilen, besonders von der geistigen Welt aus im Leben zwischen Tod und Geburt, oder in folgenden Erdenleben, wenn man schon zurückschauen kann; denn das wird dann jeder erreichen, die Menschheit entwickelt sich, jeder wird zurückschauen können, was jetzt nur der Geistesforscher kann. Dann wird man sagen: das was erst unerklärlich schien, das machte gerade, dass ich mich stark entgegenstellen musste, dass ich Kräfte auslöste, die das Wichtigste wurden zur Fortentwicklung, zum Aufstieg. Im gewöhnlichen Leben wird man das schon sehen, man erlebt so manches. Mancher, der als angehender Geistesforscher das Leben intimer und eingehender betrachtet, wird davon zu erzählen

wissen. Dann wird man zurückschauen auf das, was Freude, Lust und manches andere gebracht hat; auf Kampf, Uebel, Schmerz, die er durchgemacht hat. Er blickt darauf zurück, auf alles Mögliche. Er wird sich sagen: dafür, dass ich oft Freudiges erlebte, bin ich dem Schicksal dankbar. Aber willst du lieber deine Freuden hingeben oder deine Leiden? Dann ist man vielleicht zur Erkenntnis gekommen: meine Freude und Beseligung will ich lieber hingeben; denn meinem Schmerz und Leid verdanke ich meine Erkenntnis. Man muss erst wissen, was aus den Ursachen wird. Kurz, die Beurteilung einer solchen Frage soll man sich nicht so leicht machen. Geisteswissenschaft hat auf alles solche Fragen eine im Tieferen befriedigende Antwort.

7. Würde dasselbe herauskommen, wenn z. B. der Astralleib von mehreren Geistesforschern auf gleiche Weise wahrgenommen würde?

Diese Frage ist mit einfachem ja nicht sinnvoll zu beantworten, weil das, was der Geistesforscher gewissermassen imaginär als Vision wahrnimmt, sich nur dem Grade nach der völligen Objektivität anlehnt, und in höheren Welten in höherem Grade gilt, was auch in der sinnlichen Welt ^{gibt}, dass man die Dinge von einem verschiedenen Standpunkte aus betrachten kann. Wenn eine Reisebeschreibung von derselben Gegend von zwei Menschen gemacht wird, wird trotzdem ein grosser Unterschied da sein. Aber man braucht nicht deshalb überhaupt zu zweifeln, dass es diese Gegenden gibt. Und wenn wir in den immerfort flüssigen, flüchtigen Astralleib hineinschauen, dann ist es begreiflich, dass das Aussere Bild verschieden sich darstellt, trotzdem die Realität ganz dasselbe ist. Deshalb kann man diese Frage wohl bejahen,

wenn auch die äusseren Bilder verschieden sind, aber nicht mehr verschieden sind, als wenn zwei Menschen ein Bild von einem physisch-sinnlichen Gegenstand entwerfen; das Sehen und die Darstellung sind in einer gewissen Weise verschieden. Alles kommt an auf die Objektivität des Beobachters; es wird immer vorausgesetzt, dass wirkliche Geistesforscher die Dinge beschreiben.

8a. Muss nicht das Abstreifen des Standpunktes so weit geführt werden, dass auch das, was der Gattung Mensch eigen ist, ausgeschaltet wird?

b. Weshalb nennt sich die Gesellschaft anthropologisch, wenn sie ...?

Die erste Frage betrifft das Gattungsmässige. Dieses Gattungsmässige, was ist das eigentlich? Unter Gattung stellt sich der Mensch oft nur etwas ganz Abstraktes vor. Aber der Begriff "Gattung" kann im richtigen Sinn nur in den Reichen der Natur angewendet werden, die unter den Menschen stehen. Innerhalb des Tierreiches ist der Begriff der Gattung voll berechtigt, weil es für eine einseitige Betrachtung kein blosser Begriff sein kann. Denn wenn Menschen, die viel ausspinnisieren, finden, dass es nur einzelne Hunde gibt, also nicht den Begriff die Hunde-Natur oder Wolfsnatur, ... so ist zu erwidern, dass wenn man nur das Sinnliche einzelne Wesen, z. B. das sinnliche Einzel-Wesen Wolf gelten lässt, und nicht das, was übersinnlich darin waltet, also nur das Materielle anerkennt, dann ist die Widerlegung leicht gegeben. Wenn das Materielle bei einem Wolf keine andere Nahrung zu sich nimmt als Lämmer, so zeigt es sich,

wenn auch die äusseren Bilder verschieden sind, aber nicht mehr verschieden sind, als wenn zwei Menschen ein Bild von einem physisch-sinnlichen Gegenstand entwerfen; das Sehen und die Darstellung sind in einer gewissen Weise verschieden. Alles kommt an auf die Objektivität des Beobachters; es wird immer vorausgesetzt, dass wirkliche Geistesforscher die Dinge beschreiben.

8a. Muss nicht das Abstreifen des Standpunktes so weit geführt werden, dass auch das, was der Gattung Mensch eigen ist, ausgeschaltet wird?

b. Weshalb nennt sich die Gesellschaft anthropologisch, wenn sie ...?

Die erste Frage betrifft das Gattungsmässige. Dieses Gattungsmässige, was ist das eigentlich? Unter Gattung stellt sich der Mensch oft nur etwas ganz Abstraktes vor. Aber der Begriff "Gattung" kann im richtigen Sinn nur in den Reichen der Natur angewendet werden, die unter den Menschen stehen. Innerhalb des Tierreiches ist der Begriff der Gattung voll berechtigt, weil es für eine einseitige Betrachtung kein blosser Begriff sein kann. Denn wenn Menschen, die viel ausspitzisieren, finden, dass es nur einzelne Hunde gibt, also nicht den Begriff die Hunde-Natur oder Wolfsnatur, ... so ist zu erwidern, dass wenn man nur das Sinnliche einzelne Wesen, z. B. das sinnliche Einzel-Wesen Wolf gelten lässt, und nicht das, was übersinnlich darin waltet, also nur das Materielle anerkennt, dann ist die Widerlegung leicht gegeben. Wenn das Materielle bei einem Wolf keine andere Nahrung zu sich nimmt als Lämmer, so zeigt es sich,

dass der Wolf dadurch kein Lamm wird, wenn er auch nur Lämmernatur frisst. Aber beim Tierreich interessiert uns das, was in der Gattung lebt so, wie beim Menschen uns das Einzelne, das Ideale interessiert. Daher hat auch nur der Mensch eine Biographie. Manche werden das sonderbar finden, weil man auch eine Biographie von Tieren haben kann. Das soll auch nicht geleugnet werden, dass eine Hundemutter eine Biographie ihrer Hunde, eine Katzenmutter eine Biographie ihrer Katzen geben kann. Aber darauf kommt es nicht an. Ein Lehrer kann den Kindern auch aufgeben, die Biographie ihrer Schreibfedern darzustellen. Aber das, was beim Individuum das Biographische ist, das findet sich doch nur beim Menschen. Der Begriff der Gattung hat daher nur, wenn man in einer abstrakten Philosophie lebt, beim Menschen einen Sinn. Dagegen erschöpft sich wirklich beim Menschen das Ideale nicht in der Gattung. Was durch Volk, Stammeseigenschaften dem Menschen anhaftet, das gehört bei ihm doch in eine andere Richtung als beim Tier. Dieses Gattungsmässige, das wird vor dem Ideellen sogar abgestreift; im wahren Sinne des Wortes kann man gar nicht davon reden. Im Beginne der Erdenentwicklung war der Mensch durchaus ein Gattungswesen, aber darin lag schon die Idee, die Individuen, die alle ideell werden, so dass das Gattungsmässige beim Menschen eine sekundäre Rolle spielt.

9. Ohne Zweifel hat derjenige, der dem Hüter der Schwelle gegenüber treten soll, grosse Gefahren zu bestehen, die er vorher nicht kennt; wie kann er sich schützen, oder gibt es keinen Schutz?

Der Weg wird in konkreter Weise beschritten, wenn

dass der Wolf dadurch kein Lamm wird, wenn er auch nur Lämmermaterie frisst. Aber beim Tierreich interessiert uns das, was in der Gattung lebt so, wie beim Menschen uns das Einzelne, das Ideale interessiert. Daher hat auch nur der Mensch eine Biographie. Manche werden das sonderbar finden, weil man auch eine Biographie von Tieren haben kann. Das soll auch nicht geleugnet werden, dass eine Hundemutter eine Biographie ihrer Hunde, eine Katzenmutter eine Biographie ihrer Katzen geben kann. Aber darauf kommt es nicht an. Ein Lehrer kann den Kindern auch aufgeben, die Biographie ihrer Schreibfedern darzustellen. Aber das, was beim Individuum das Biographische ist, das findet sich doch nur beim Menschen. Der Begriff der Gattung hat daher nur, wenn man in einer abstrakten Philosophie lebt, beim Menschen einen Sinn. Dagegen erschöpft sich wirklich beim Menschen das Ideale nicht in der Gattung. Was durch Volk, Stammeseigenschaften dem Menschen anhaftet, das gehört bei ihm doch in eine andere Richtung als beim Tier. Dieses Gattungsmässige, das wird vor dem Ideellen sogar abgestreift; im wahren Sinne des Wortes kann man gar nicht davon reden. Im Beginne der Erdenentwicklung war der Mensch durchaus ein Gattungswesen, aber darin lag schon die Idee, die Individuen, die alle ideell werden, so dass das Gattungsmässige beim Menschen eine sekundäre Rolle spielt.

9. Ohne Zweifel hat derjenige, der dem Hüter der Schwelle gegenüber treten soll, grosse Gefahren zu bestehen, die er vorher nicht kennt; wie kann er sich schützen, oder gibt es keinen Schutz?

Der Weg wird in konkreter Weise beschritten, wenn

dass der Wolf dadurch kein Lamm wird, wenn er auch nur Lämmermaterie frisst. Aber beim Tierreich interessiert uns das, was in der Gattung lebt so, wie beim Menschen uns das Einzelne, das Ideale interessiert. Daher hat auch nur der Mensch eine Biographie. Manche werden das sonderbar finden, weil man auch eine Biographie von Tieren haben kann. Das soll auch nicht geleugnet werden, dass eine Hundemutter eine Biographie ihrer Hunde, eine Katzenmutter eine Biographie ihrer Katzen geben kann. Aber darauf kommt es nicht an. Ein Lehrer kann den Kindern auch aufgeben, die Biographie ihrer Schreibfedern darzustellen. Aber das, was beim Individuum das Biographische ist, das findet sich doch nur beim Menschen. Der Begriff der Gattung hat daher nur, wenn man in einer abstrakten Philosophie lebt, beim Menschen einen Sinn. Dagegen erschöpft sich wirklich beim Menschen das Ideale nicht in der Gattung. Was durch Volk, Stammeseigenschaften dem Menschen anhaftet, das gehört bei ihm doch in eine andere Richtung als beim Tier. Dieses Gattungsmässige, das wird vor dem Ideellen sogar abgestreift; im wahren Sinne des Wortes kann man gar nicht davon reden. Im Beginne der Erdentwicklung war der Mensch durchaus ein Gattungswesen, aber darin lag schon die Idee, die Individuen, die alle ideell werden, so dass das Gattungsmässige beim Menschen eine sekundäre Rolle spielt.

9. Ohne Zweifel hat derjenige, der dem Hüter der Schwelle gegenüber treten soll, grosse Gefahren zu bestehen, die er vorher nicht kennt; wie kann er sich schützen, oder gibt es keinen Schutz?

Der Weg wird in konkreter Weise beschritten, wenn

man dasjenige befolgt, was in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" gegeben ist. Dadurch werden einem auch die Eigenschaften in die Seele eingefügt, die Begegnung in rechter Weise zu bestehen. Es gibt dann zwar immer noch grosse Schwierigkeit, aber man hat auch stärkere Kräfte vorher erlangt.

10. Was ist zu sagen über Mohammed und seine Mission; warum musste er 600 Jahre nach Christus kommen?

Eine kurze Beantwortung dieser Frage ist nicht möglich, es würde zu allerhöchsten Missverständnissen führen. Die Antwort müsste aus den Fundamenten heraus gegeben werden. Mohāmed gab 600 Jahre nach dem Christus-Impuls, Inhalt einer solchen Menschengemeinschaft, die vorzugsweise veranlagt war auf der einen Seite nach dem manchmal ins Phantastische sich erhebenden Gemüt, auf der anderen Seite in der feinen Ausarbeitung des Intellekts. Er war, gegenüber dem Christusimpuls etwas wie ein Rückschlag, Atavismus. Es zeigt wie die Entwicklung überhaupt geschieht: In Vorstössen und Rückschlägen; die Natur dieses Mohāmedanismus muss man aus der ganzen Natur der Entwicklung heraus verstehen. Der Christus-Impuls, der grösste religiöse Impuls, der aber sich nach und nach einleben muss in die Erdenentwicklung, während der Mohāmedimpuls vorher sich ihm entgegenstellen musste.

11. Sind die Theosophen für die Leichenverbrennung?

Theosophen agieren nicht für diese oder jene Partei, sondern diese Dinge sind Erkenntnissache. Man sagt das, was wahr und richtig ist, und da kann dann ein jeder seine Anschauung zimmern, was er als Willensimpulse ins Leben aufnehmen will.

man dasjenige befolgt, was in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?" gegeben ist. Dadurch werden einem auch die Eigenschaften in die Seele eingefügt, die Begegnung in rechter Weise zu bestehen. Es gibt dann zwar immer noch grosse Schwierigkeit, aber man hat auch stärkere Kräfte vorher erlangt.

10. Was ist zu sagen über Mohammed und seine Mission; warum musste er 600 Jahre nach Christus kommen?

Eine kurze Beantwortung dieser Frage ist nicht möglich, es würde zu allerhöchsten Missverständnissen führen. Die Antwort müsste aus den Fundamenten heraus gegeben werden. Mohāmed gab 600 Jahre nach dem Christus-Impuls, Inhalt einer solchen Menschengemeinschaft, die vorzugsweise veranlagt war auf der einen Seite nach dem manchmal ins Phantastische sich erhebenden Gemüt, auf der anderen Seite in der feinen Ausarbeitung des Intellekts. Er war, gegenüber dem Christusimpuls etwas wie ein Rückschlag, Atavismus. Es zeigt wie die Entwicklung überhaupt geschieht: In Vorstössen und Rückschlägen; die Natur dieses Mohāmedanismus muss man aus der ganzen Natur der Entwicklung heraus verstehen. Der Christus-Impuls, der grösste religiöse Impuls, der aber sich nach und nach einleben muss in die Erdenentwicklung, während der Mohāmedimpuls vorher sich ihm entgegenstellen musste.

11. Sind die Theosophen für die Leichenverbrennung?

Theosophen agieren nicht für diese oder jene Partei, sondern diese Dinge sind Erkenntnissache. Man sagt das, was wahr und richtig ist, und da kann dann ein jeder seine Anschauung zimmern, was er als Willensimpulse ins Leben aufnehmen will.

Solche Fragen können nicht in absolutem Sinne beantwortet werden. Die verschiedenen Menschheitsstufen sind verschieden, und für alle Zeiten ist nicht das Gleiche das Beste, sondern es ändern sich die Menschen, und dadurch das Hervortreten oder Minderhervortreten der menschlichen Einrichtungen. Im Ganzen war für die Zeit, die abgelaufen ist, auch für eine grosse Anzahl der Menschen in die Zukunft hinein noch, ist die Leichenverbrennung nicht eine wichtige Sache, obwohl die Propagandisten der Leichenverbrennung gewissermassen Pioniere der Zukunft sind. Aber die Menschen müssen heranreifen, alles hat nur relative Gültigkeit, so auch die Frage: begraben oder verbrennen für das eine oder andere Zeitalter. Für ~~die~~ ^{die} geistige Betrachtung nimmt sich manches anders aus als für die äussere Auffassung.

12. Wie vereinbaren Sie die Anschauung, dass alle Menschen schon Erdenleben erlebt haben, mit der Tatsache, dass die Erde früher weniger und weniger bevölkert war?

Das ist ein blosses Rechenexempel und man wird sehen, dass das Gesagte einfach eine gewagte Behauptung ist. Die Frage taucht fast nach jedem Vortrag auf. Die Zwischenräume zwischen zwei Leben sind nicht für alle Menschen die gleichen. Zuweilen sind viel mehr Menschen in einem Zeitalter verkörpert als in einem anderen kurz vorher. Nehmen wir an im 17. Jahrhundert seien 100 Seelen inkarniert gewesen und im 18. Jahrhundert auch 100, und die Zwischenräume ihrer Verkörperungen seien verschieden, dann können im 19. Jahrhundert die 100 von beiden Gruppen wieder inkarniert sein, also gibt es dann 200. Dadurch, dass die Zwischenräume verschieden sind durch das ganze Karma

Solche Fragen können nicht in absolutem Sinne beantwortet werden. Die verschiedenen Menschheitsstufen sind verschieden, und für alle Zeiten ist nicht das Gleiche das Beste, sondern es ändern sich die Menschen, und dadurch das Hervortreten oder Minderhervortreten der menschlichen Einrichtungen. Im Ganzen war für die Zeit, die abgelaufen ist, auch für eine grosse Anzahl der Menschen in die Zukunft hinein noch, ist die Leichenverbrennung nicht eine wichtige Sache, obwohl die Propagandisten der Leichenverbrennung gewissermassen Pioniere der Zukunft sind. Aber die Menschen müssen heranreifen, alles hat nur relative Gültigkeit, so auch die Frage: begraben oder verbrennen für das eine oder andere Zeitalter. Für ~~die~~ ^{die} geistige Betrachtung nimmt sich manches anders aus als für die äussere Auffassung.

12. Wie vereinbaren Sie die Anschauung, dass alle Menschen schon Erdenleben erlebt haben, mit der Tatsache, dass die Erde früher weniger und weniger bevölkert war?

Das ist ein blosses Rechenexempel und man wird sehen, dass das Gesagte einfach eine gewagte Behauptung ist. Die Frage taucht fast nach jedem Vortrag auf. Die Zwischenräume zwischen zwei Leben sind nicht für alle Menschen die gleichen. Zuweilen sind viel mehr Menschen in einem Zeitalter verkörpert als in einem anderen kurz vorher. Nehmen wir an im 17. Jahrhundert seien 100 Seelen inkarniert gewesen und im 18. Jahrhundert auch 100, und die Zwischenräume ihrer Verkörperungen seien verschieden, dann können im 19. Jahrhundert die 100 von beiden Gruppen wieder inkarniert sein, also gibt es dann 200. Dadurch, dass die Zwischenräume verschieden sind durch das ganze Karma

der Seelen, dadurch tritt eine Zunahme in gewissen Zeiträumen ein. Von etwas Anderem kann der Gewissenhafte nicht reden. Die Zwischenzeit seit der letzten Verkörperung ist im Durchschnitt grösser als die Zeit, die uns z. B. trennt von der Entdeckung Amerikas. Wenn aber behauptet wird, dass die Zahl der Menschen zunimmt, dann muss man erst fragen: wie kann das durch äussere Dinge bewiesen werden? Z. B. wer hat die Zunahme für China studiert; wie ist also erst recht die Bevölkerung der ganzen Erde; oder was für Welten sind untergegangen; oder was war vor der Entdeckung Amerikas, und lange Zeit bevor Amerika entdeckt wurde? Also bei gewissenhaftem Forschen kann schon in der physischen Welt diese Behauptung nicht gemacht werden.

13. Was sagt der Redner zum Adventismus; wo aus Daniel und Off. Johannés die Weltgeschichte erklärt wird, und jetzt die Zeit kommt, wo Christus sein Wiederkommen zugesagt und die Welt sozial und politisch geändert wird?

Es ist eine bekannte Erscheinung, dass die Sekten den heute charakterisierten "Standpunkt der Standpunkte" einnehmen, und ganz und gar verliebt sind in ihren Standpunkt, in viel höherem Masse als das bei anderen Menschen der Fall ist. Und Jemandem, der einer Sekte angehört, eine Erklärung für dieses oder jenes Symbol zu geben, oder abzubringen, oder etwas begreiflich zu machen, ist gewöhnlich für diese Inkarnation eine reine Unmöglichkeit. Aber wer ganz begreift den aristotelischen Satz: der kann allein zur Wahrheit kommen, der der eigenen Meinung nicht mehr achtet; der hat den richtigen Standpunkt. Wer Geisteswissenschaft kennt, der weiss, dass die Dinge, wenn man

tiefer eingeht, eben durchaus nicht so wörtlich und in solcher Art genommen werden dürfen, wie oft von einem solchen Standpunkt. Trotzdem nichts gegen die Frömmigkeit und das Gemütlich-innige der Seelen, die in einem solchen Standpunkt befangen sind, gesagt werden soll und man die höchste Achtung davor haben kann. Aber dabei kommt man in solchen Sekten über die Standpunkte nicht hinaus, die die Wahrheit einengen. Wer zurücksieht in der Menschheitsentwicklung, der wird finden, dass es immer Sekten gegeben hat, die dasselbe gesagt haben. Sie haben gesagt: in 50 Jahren ist das Wiederkommen des Christus da. Er ist nicht gekommen, aber das hat die Lehren nicht widerlegt; und so oft auch durch die Tatsachen die Widerlegung eingetreten ist, das hat dem Standpunkt aber nicht geschadet. So wenig war das ein Mittel, einen solchen "Standpunkt der Standpunkte" irgendwie zu widerlegen.

14. Steht die Geisteswissenschaft in irgendeinem Widerspruch mit dem positiven Christentum?

Der Frager versteht meist unter positivem Christentum das, was just er unter Christentum versteht. Ich ^{Kann} darauf nicht weiter eingehen, müsste viel über den Christus-Impuls, die Christus-Wesenheit sprechen.

15. Wie ist die Lehre von der Wiedergeburt empirisch oder philosophisch zu begreifen?

Da muss ich auf die Literatur verweisen, "Geheimwissenschaft" usw.; denn nicht ein Vortrag würde genügen diese Frage zu beantworten; denn wenn auch ich in der Lage sein würde, noch in dieser Nacht einige Vorträge zu halten, so doch viel-

leicht manche Zuhörer nicht; ich will mich nicht rühmen!

16. Gibt es noch eine dritte Erkenntnisfähigkeit?

Die Imagination, Inspiration, Intuition. Ich wundere mich ein wenig, dass Fragen gestellt werden, die gestellt werden so, als wenn die Tatsache vorliegen würde, dass man den Vortrag gar nicht angehört hätte; der ist ja eine ausführliche Antwort gerade auf diese Frage.

17. Ist zwischen Seele und Geist ein realer und praktischer Unterschied?

Nun, das geht aus der Theosophie hervor, dass man sie nicht zusammenwerfen soll. Dieses Zusammenwerfen ist historisch erst spät geschehen; ein Konzilium hat dekretiert, dass Seele und Geist ^{nicht} ~~zwei~~erlei sind, hat sie ~~nicht~~ zusammengeworfen; seitdem werden sie nicht mehr unterschieden, auch nicht in der Wissenschaft; wenn die Wissenschaft auch nicht sich bewusst ist, dass sie dabei einem kirchlichen Dogma folgt. Es ist ein realer Unterschied in dem Verhalten zum Leibe. Anders verhält sich der Geist zum Leib, als die Seele zum Leib und umgekehrt.

18. Muss nicht jemand, der in der theosophischen Anschauung gross~~e~~ wird, der der Anschauung dieser Anschauung erst auf den Grund geht, von ihr frei werden?

Das ist so, als ob jemand der eben gegessen hat, gleich wieder essen müsste, weil sich ja doch äusserlich nicht etwas geändert hat an diesem Menschen, wenigstens nicht in vielen Fällen, weil er ja doch eben gegessen hat. Man erlangt Selbst~~e~~erkenntnis, wenn man ausser seinem persönlichen Selbst steht;

das heisst, man erlangt durch Selbsterkenntnis Freiwerden. Wenn man nun weiter frei werden will, wo man doch schon frei geworden ist, so ist das noch weniger berechtigt wie bei der Mahlzeit. Dann hat man aber doch schon das Freiwerden vollzogen; dann ist keine Notwendigkeit, ein zweites Mal freizuwerden, von dem man doch eben frei geworden ist, Der Standpunkt lässt sich dabei nicht vergleichen mit dem blossen Materialismus oder Individualismus, denn die Geistesforschung gebraucht alle verschiedenen Standpunkte, aber nicht um sich auf sie zu stellen, sondern um sie zu charakterisieren. Und die Wahrheit liegt nicht in der Mitte, sondern durch die Gründe, die dafür angeführt werden können, dadurch diese Standpunkte so, dass sie einem das wirkliche Wahre von verschiedenen Seiten her beleuchten. Nur wer in Abstraktionen stecken bleibt, kann, was auf das Eine anwendbar ist, auch auf das Andere anwenden. Aber wie man im wirklichen Leben nicht bloss die allgemein menschlichen Eigenschaften an sich hat, sondern einmal Kind ist, dann Mann, dann Greis ist, und nicht fragen kann, ob man die Kindheitsstufe noch einmal abstreifen muss, so ist die Frage der Selbsterkenntnis einmal da, nicht dann noch einmal. Erkenntnis ist dann in der Welt darinnen und von da ab beginnt für den Menschen dann die Welterkenntnis; das ist der Schluss der Selbsterkenntnis, die Welterkenntnis, die selbstlos vom Individuum erworben wird und dadurch einen selbstlosen Charakter hat.

das heisst, man erlangt durch Selbsterkenntnis Freiwerden. Wenn man nun weiter frei werden will, wo man doch schon frei geworden ist, so ist das noch weniger berechtigt wie bei der Mahrzeit. Dann hat man aber doch schon das Freiwerden vollzogen; dann ist keine Notwendigkeit, ein zweites Mal freizuwerden, von dem man doch eben frei geworden ist, Der Standpunkt lässt sich dabei nicht vergleichen mit dem blossen Materialismus oder Individualismus, denn die Geistesforschung gebraucht alle verschiedenen Standpunkte, aber nicht um sich auf sie zu stellen, sondern um sie zu charakterisieren. Und die Wahrheit liegt nicht in der Mitte, sondern durch die Gründe, die dafür angeführt werden können, dadurch diese Standpunkte so, dass sie einem das wirkliche Wahre von verschiedenen Seiten her beleuchten. Nur wer in Abstraktionen stecken bleibt, kann, was auf das Eine anwendbar ist, auch auf das Andere anwenden. Aber wie man im wirklichen Leben nicht bloss die allgemein menschlichen Eigenschaften an sich hat, sondern einmal Kind ist, dann Mann, dann Greis ist, und nicht fragen kann, ob man die Kindheitsstufe noch einmal abstreifen muss, so ist die Frage der Selbsterkenntnis einmal da, nicht dann noch einmal. Erkenntnis ist dann in der Welt darinnen und von da ab beginnt für den Menschen dann die Welterkenntnis; das ist der Schluss der Selbsterkenntnis, die Welterkenntnis, die selbstlos vom Individuum erworben wird und dadurch einen selbstlosen Charakter hat.

das heisst, man erlangt durch Selbsterkenntnis Freiwerden. Wenn man nun weiter frei werden will, wo man doch schon frei geworden ist, so ist das noch weniger berechtigt wie bei der Mahlzeit. Dann hat man aber doch schon das Freiwerden vollzogen; dann ist keine Notwendigkeit, ein zweites Mal freizuwerden, ^{nach-} von dem man doch eben frei geworden ist. Der Standpunkt lässt sich dabei nicht vergleichen mit dem blossen Materialismus oder Individualismus, denn die Geistesforschung gebraucht alle verschiedenen Standpunkte, aber nicht um sich auf sie zu stellen, sondern um sie zu charakterisieren. Und die Wahrheit liegt nicht in der Mitte, sondern durch die Gründe, die dafür angeführt werden können, dadurch ^{erkennen} diese Standpunkte so, dass sie einem das wirkliche Wahre von verschiedenen Seiten her beleuchten. Nur wer in Abstraktionen stecken bleibt, kann, was auf das Eine anwendbar ist, auch auf das Andere anwenden. Aber wie man im wirklichen Leben nicht bloss die allgemein menschlichen Eigenschaften an sich hat, sondern einmal Kind ist, dann Mann, dann Greis ist, und nicht fragen kann, ob man die Kindheitsstufe noch einmal abstreifen muss, so ist die Frage der Selbsterkenntnis einmal da, nicht dann noch einmal. Erkenntnis ist dann in der Welt darinnen und von da ab beginnt für den Menschen dann die Welterkenntnis; das ist der Schluss der Selbsterkenntnis, die Welterkenntnis, die selbstlos vom Individuum erworben wird und dadurch einen selbstlosen Charakter hat.